

#154 Februar 2009

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN



Entertainer Mike Krüger

„Krisenzeiten sind gute Zeiten für Komiker“

Obdachlose: Warum sie auch jetzt Platte machen

Fotografie: Kinder und ihre Lebenswelten

HEMPELS: Unser Verkäufer K. Selliah erzählt

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Es war eine der ersten Entscheidungen unseres Vorstands im Jahr 2009: Lutz Regenberg wurde zu Jahresbeginn als **HEMPELS-Ortsbeirat für die Region Lübeck** berufen. Hauptberuflich ist Regenberg Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei der Vorwerker Diakonie in der Hansestadt, mit der wir seit Ende des vergangenen Jahres kooperieren. HEMPELS-Ortsbeiräte wirken in verschiedenen Regionen Schleswig-Holsteins, in denen wir erscheinen. Sie haben die Funktion, jeweils Anker und Sprachrohr von HEMPELS zu sein. Zugleich kümmern sie sich auch um die Interessen und Aufgaben unserer dortigen Verkäufer. Bereits im Dezember war auf unserer Jahreshauptversammlung der amtierende HEMPELS-Vorstand bei der anstehenden Wahl mit großer Zustimmung bestätigt worden. Jo Tein (1. Vors.), Ilse Oldenburg und Catharina Paulsen werden weiterhin die Richtlinien unserer Arbeit bestimmen.

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 28.2.2009. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne

- Restaurant-Gutschein für zwei Personen:



Forstbaumschule
Düvelsbeker Weg 46, Kiel

- Sowie 3 x je eine Kinofilm-DVD

Im Januar war das kleine Sofa auf Seite 15 versteckt. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird im März veröffentlicht.

Im Dezember haben gewonnen:
A. Mildenstein-Kleinewalter, Lübeck
Anja Rohde, Flensburg
Fam. Asta u. Wolfgang Kümpel, Schleswig

Impressum

Herausgeber

HEMPELS e. V., 24103 Kiel

HEMPELS in Kiel

Schaßstraße 4, 24103 Kiel,
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16
E-Mail: info@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, 23554 Lübeck
Tel.: (04 51) 4002-198

E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Tagestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: tagestreff@diakonie-flensburg.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (0431) 6614176

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de
Mitarbeit

Carina Ahlers, Sarah Diekmann, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Carsten Wulf

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Geschäftsführer

Jochen Schulz
verwaltung@hempels-sh.de

Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

Sozialdienst

Catharina Paulsen
sozialdienst@hempels-sh.de

Verkäuferbetreuer

Joachim Osterburg, Tel.: (04 31) 6 61 31 17

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,
Catharina Paulsen

Druck

evert druck
Haart 224, 24539 Neumünster

Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. G1 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenszeitungen sowie im forum sozial e.V.



4 ENTERTAINER MIKE KRÜGER

„Wenn es den Leuten schlechter geht, dann geht es uns Komikern gut“, sagt Mike Krüger. Ein Interview mit dem 57-jährigen über Aufgaben und Grenzen seiner Spaßarbeit. Ab Seite 4.

12 KNAST IST NICHT COOL

Wie sieht der Alltag hinter Gefängnismauern aus? Das Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“ will straffällig gewordene junge Männer zur Umkehr bewegen. Eine Reportage ab Seite 12.

16 IN FEINDSCHAFT VERBUNDEN

Neid und Konkurrenzkampf bestimmen seit Urzeiten das Verhältnis zwischen Kiel und Lübeck. Jetzt sollen die Regionen stärker zusammenwachsen. Eine Analyse der Hintergründe ab Seite 16.

Titel

- 4 Entertainer Mike Krüger: „Krisenzeiten sind für Komiker gute Zeiten“

Fotografie

- 18 Kinder und ihre Lebensumstände: Preisgekrönte Unicef-Fotos aus dem vergangenen Jahr

Rubriken

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 23 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 24 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 25 Veranstaltungen
- 28 Chatroom
- 30 Rezept des Monats
- Karikatur
- Haiopeis
- 31 Satire: Scheibners Spot

Schleswig-Holstein Sozial

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne Raupachs Ruf
- 10 Warum viele Obdachlose auch im Winter draußen schlafen
- 12 Knast ist nicht cool: Das Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“
- 16 In alter Feindschaft verbunden: Das Verhältnis zwischen Kiel und Lübeck

Auf dem Sofa

- 26 „Keine Ruhe, immer nur Krieg“: HEMPELS-Verkäufer Kanagalingam Selliah über seine Heimat Sri Lanka



„Mein Humor ist über Generationen hinweg massenkompatibel“: Entertainer Mike Krüger, seit 1975 im Geschäft.

„Krisenzeiten sind gute Zeiten für Komiker“

Mike Krüger über Humor, dumme Entertainer und das Verhältnis zu Intellektuellen

Wirtschaftskrise? „Wenn es den Leuten schlechter geht, dann geht es uns Komikern gut“, sagt Mike Krüger. Der inzwischen 57-jährige Comedian polariert seit mehr als 33 Jahren mit derbem Humor. Im Interview spricht er auch über Aufgaben und Grenzen seiner Arbeit.

> Mike Krüger, welche Berufsbezeichnung steht eigentlich in Ihrer Steuererklärung?

Ich glaube, Entertainer.

Dass Sie in jüngerer Zeit vom Publikum vor allem als Mitarbeiter einer Baumarktkette wahrgenommen wurden, stört Sie nicht?

Nee, das ist super. Das ist doch der Sinn, wenn man Werbung macht.

In diesen Werbeclips verkörpern Sie die Rolle des klassischen Machos, eines Machers, der seine Frau belächelt. Wie kommt es, dass man mit solch einem eigentlich doch überholt geglaubten Rollenbild heute wieder erfolgreich in der Öffentlichkeit spielen kann?

Da wird nicht mit einem überholten Rollenbild gespielt. Wir machen die erste Baumarktwerbung, in der überhaupt Frauen vorkommen. Ich hab mir die Clips selbst ausgedacht. Wir zeigen, dass es viele Frauen gibt, die mit ihren Doityourself-Männern leben müssen. Die Frauen wurden bisher vernachlässigt, die haben ein Dasein im Nichts geführt. Das wollte ich in die Öffentlichkeit rücken.

Die Zeiten sind schlecht, viele Menschen haben Angst, dass sie alles verlieren könnten. Welche Antworten können Komiker da geben?

Botschaften oder hilfreiche Tipps kann man von Komikern nicht erwarten. Wir können uns über die Politik nur lustig machen und versuchen, die Leute abzulenken. Damit man für zwei Stunden mal die schlechte Laune vergisst.

Ablenkung auch mit dem Ziel, zu trösten?

Nein, nicht trösten. Die Leute erwarten von mir, dass ich sie zum Lachen bringe. Das ist zwar leicht gesagt, aber wenn es den Leuten nicht so gut geht, schwer herzustellen. Aber zum Glück gelingt mir schnell, dass die Leute über ihre Sorgen nicht mehr nachdenken.

Könnte Unterhaltung, Lachen nicht auch sozusagen Ort einer Gegenkirche sein zu der der offiziellen Meinung?

Ich würde die Ansprüche an Comedy nicht so hoch setzen. Für die Auseinandersetzung mit politischen Dingen gibt es die Kabarettisten. Comedy ist einfacher. Da ist das Hauptziel Lachen.

Comedy als per se unpolitische Disziplin?

Natürlich mache ich auch Scherze über Politik. Aber damit sind

keine Botschaften verbunden. Comedy will sich über etwas lustig machen.

Wo ist die Grenze der Komik, des Humors?

Bei jedem Künstler dort, wo sein persönlicher guter Geschmack aufhört. Jeder ist selbst verantwortlich, was er erzählt. Meine Grenze ist meine persönliche Geschmacksgrenze.

Ist es in Zeiten der Krise besonders schwer oder einfach, Menschen zum Lachen zu bringen?

Wenn es den Menschen schlechter geht, dann geht es den Komikern gut. Das war schon in den 70er Jahren während der Ölkrise so. Weil man nach Ablenkung lechzt.

Die Zunft der komischen Unterhalter als Krisengewinnler?

Wenn man so will, ja. Erstaunlicherweise sind Krisenzeiten für Komiker keine so schlechten Zeiten.

Was ist der Quell guten Humors? Hängt Humor vor allem mit Intelligenz zusammen?

Er ist teilweise angeboren. Es gibt nicht nur Menschen, die voller Trübsal durch ihr Leben wandern. Sondern auch jene, die optimistisch und lustig sind. Und wie so viele Dinge, die in einem drin stecken, kann man Talente erkennen und ausbauen. Ich hab zum Glück irgendwann damit begonnen, mein komisches Talent auszubauen.

Gibt es auch große dumme Humoristen?

Eine gute Frage. Ich kenne den IQ der einzelnen Leute nicht. Aber es wäre in der Tat eine ganz hübsche Idee, mal einen Test zu machen. Vielleicht bei RTL, die machen ja gerne solche Sendungen: Der große Humoristen-IQ-Test!

Uns können Sie es ruhig schon mal verraten, Sie kennen ihre Kollegen ja alle ganz gut.

Die ich so kenne, sind eigentlich lauter intelligente Burschen. Die machen ihre Arbeit alle ziemlich geschickt, auch in Interviews.

In Deutschland rümpft man manchmal die Nase über den Humor der Franzosen, weil der zu schenkelklopflastig sei. Da wird sich amüsiert, schon wenn jemand eine Treppe runterstolpert. Aber sind wir Deutschen mit unserem Humor den Franzosen vielleicht nicht doch sehr ähnlich?

Es wird ja auch gesagt, dass die Engländer oder die Amerikaner besseren Humor hätten als wir. Aber ich glaube

nicht, dass sich Humor weltweit besonders unterscheidet. Über Louis de Funes wird auch in Deutschland gelacht. Dabei ist das eigentlich bloß eine Weiterführung der Dick-und-Doof-Filme, in denen es hauptsächlich darum geht, Menschen Bratpfannen ins Gesicht zu hauen. Es sind bloß Nuancen, wodurch sich Humor weltweit unterscheidet.

Hängt Humor vielleicht einfach auch vor allem von Äußerlichkeiten ab? Unter den großen Komikern gibt es kaum einen Adonis.

Bei der Comedy hilft natürlich, wenn man etwas komisch aussieht. Bei mir freuen sich die Menschen schon sehr, wenn ich im Profil zu ihnen stehe und sie meine Nase in voller Größe sehen. Und Karl Dall schaut mit nur anderthalb Augen von der Bühne herunter. Die Leute finden schon allein lustig, wenn man sich mit solch einem Aussehen auf die Bühne traut.

Schönheit wäre nur hinderlich?

Vielleicht nicht gerade hinderlich. Aber besondere Äußerlichkeiten sind hilfreich für einen Komiker, weil er so unter vielen anderen sofort wiedererkannt wird. Ich bin sehr froh, dass ich diese Nase habe. Und wer solche Merkmale nicht besitzt so wie Atze Schröder, der setzt sich eine Perücke auf.

David Sedaris, der große amerikanische Literat komischer Texte, hat mal gesagt: „Komiker waren in der Schule unbeliebt und mussten deshalb ihre Persönlichkeit früh neu erfinden.“

Welche Persönlichkeit haben sie für sich neu erfinden müssen?

Ich glaube nicht, dass Komiker in der Schule unbeliebt waren. Vielleicht bei den Lehrern; aber die Mitschüler haben neben einem komischen Klassenkollegen öfter mal was zu lachen. Außerdem müssen sich die Lehrer häufiger mit den Klassenclowns beschäftigen – was dann dazu führt, dass die anderen sich etwas ausruhen können. Meine Lehrer haben sich früher viel mit mir beschäftigt. In deren Augen kann ich durchaus ein unbeliebter Schüler gewesen sein. Aber wegen der Lehrer hätte ich meine Persönlichkeit nicht neu erfunden.

Welchen Schlüssel zur Komik muss jemand haben, um andere Menschen daran teilhaben lassen zu können?

Man muss sich irgendwann trauen, vor mehreren Menschen etwa auf Partys irgendwas Lustiges zu erzählen. Oft geht das in die Hose, und man wird es nie wieder versuchen. Die wenigen Ausnahmen, bei denen es klappt, versuchen es erneut. Irgendwann traut man sich dann vielleicht auf eine Bühne, vor der mehr als zwanzig Menschen stehen. Und schon ist der Komiker auf dem Weg.

Wie darf man sich das vorstellen? Da gibt's einen Haufen grauer Zellen, die permanent beobachten? Und dann werden möglichst komische Extrakte gefiltert?

Gute Komiker beobachten immer, suchen stets nach neuen Formen, um Dinge durch den Kakao ziehen zu können. Mit einer Gehirnhälfte ist man immer unterwegs, um zu gucken und abzuspeichern, was um einen herum so Lustiges passiert. Und es passiert wirklich genug. Obwohl ich das schon so lange mache, geht mir der Stoff nicht aus.

Man geht also über die Straße oder sitzt zu Hause vor dem Fernseher und führt dabei permanent innere Dauermonologe, was gerade wieder so an komischen Sachen passiert sein könnte?

Vor dem Fernseher braucht man ja nur RTL einzuschalten, schon hat man ein halbes Programm fertiggeschrieben.

... wobei Sie dann manchmal aufpassen müssen, auf dem Schirm nicht nur sich selbst zu beobachten.

Auf RTL war ich früher regelmäßig zu sehen, richtig. In „7 Tage, 7 Köpfe“ habe ich aber genau das getan, mich nämlich mit anderen Fernsehsendungen und der Gesamtlage Deutschlands auseinanderzusetzen.

Viele Komiker stresst der Kontakt mit den Fans, weil die ständig Pointen erwarten. Wie groß ist ihr alltäglicher Stress?

Der hält sich sehr in Grenzen. Der Vorteil ist, dass die Leute fröhlich auf mich zukommen und meist schon lachen, wenn sie mich sehen. Sie kommen nicht in böser Absicht.

Mike Krüger

ist seit 1975 eine feste Größe im deutschen Showgeschäft. Der lange Jahre im Schleswig-Holsteinischen Quickborn und inzwischen in Hamburg lebende Sänger und Entertainer wurde anfangs bekannt mit humoristischen Liedern wie „Mein Gott, Walther“ oder „Der Nippel“. In den 80er Jahren drehte Krüger an der Seite von Thomas Gottschalk die Unterhaltungsfilmreihe „Supernasen“. Es folgten unzählige Auftritte im Fernsehen, teilweise auch mit eigenen Sendungen. Bis 2005 gehörte der Comedian zur Stammbesetzung der RTL-Comedy-Reihe „7 Tage, 7 Köpfe“. Ab Ende Februar wird Krüger mit der eigenen Bühnenshow „Zweiohrnase“ durch Deutschland touren. Am 26. 2. tritt er in Kiel auf, am 27. 2. in Lübeck.

Trotzdem möchte man auch mal in Ruhe gelassen werden. Wie viel Privates darf man preisgeben, wie viel muss man? Wo ist die Grenze?

Wenn man privat sein möchte, muss man sich in eine private Umgebung begeben. Oder dorthin, wo es den Leuten egal ist, ob ich Mike Krüger bin oder nicht. Wenn ich mit meiner Frau allein sein will, dann finde ich schon einen Platz.

Sie sind seit gefühlten Ewigkeiten im Geschäft. Was sagt das über Ihren Humor aus?

Dass er anscheinend sehr massenkompatibel ist und Leute über Generationen hinweg zum Lachen bringt. Ich hab die bunte Mischung als Publikum, jung und alt. Und mir machts noch Spaß, deshalb mach ich das auch noch eine Zeit lang. Vielleicht nicht so lange wie Johannes Heesters, aber halb so lange will ich schon dabei sein.

Und über den Humor hres Publikums?

Dass der sich in seinen Grundfesten nicht ändert. Die Bereitschaft zu lachen ist weiterhin vorhanden.

Der Stern hat Sie mal den Untoten der deutschen Unterhaltung genannt: „Wenn man denkt, er ist weg, dann ist er wieder da.“

Nach dieser Logik müsste ich ja den Stern als untote Zeitschrift bezeichnen – auf schwache Auflagen folgen wieder stärkere. Der Stern denkt sich eh immer lustige Titel aus. Von daher ist das für mich eher ein Thema, um darüber einen Scherz zu machen, als mich weiter damit zu beschäftigen.

Das Zitat will auch darauf anspielen, dass Sie eher für den derben Humor zuständig sind. Wie oft haben Sie schon gedacht: Ich hab keinen Bock mehr auf das ganze Supernasengedöns, ich will endlich mal ernsthafte Unterhaltung machen?

Für ernsthafte Unterhaltung sind ja zum Glück viele andere zuständig. Ich hab genug damit zu tun, die Leute zum Lachen zu bringen. Die Gefahr ist verhältnismäßig gering, dass ich in Zukunft tief greifende Theaterstücke spiele.

Woher kommt der Ekel deutscher Intellektueller vor der gängigen Unterhaltung?

Sie verstehen nicht, was da eigentlich passiert. Weil sie sich noch nie damit beschäftigt haben. Bestes Beispiel ist die Rede von Reich-Ranicki beim Fernsehpreis. Da spricht ein Blinder über die Farbe. Solange sich Intellektuelle nicht dahin begeben, wo Comedy stattfindet, nämlich in die Konzertsäle, werden sie weiterhin einen Ekel davor haben.

Wenn ein Sender Sie bäte, ein Konzept zu schreiben, das sowohl Reich-Ranicki als auch dem Atze-Schröder-Fan gefallen soll – wäre das eine dankbare Herausforderung?

Diese Idee haben im Moment tatsächlich einige TV-Redakteure. Aber wenn man auch nur den Ansatz einer Einschaltquote haben will, dann sollte man das sofort vergessen. Wenn Reich-Ranicki sich beschwert, dass bei einer Fernsehpreisverleihung eine Sendung wie „Deutschland sucht den Superstar“ ausgezeichnet wird, dann ist das so, als wundere sich ein Puffgänger darüber, dass es dort Prostituierte gibt.

Ein bekannter deutscher Comedian hat mal gesagt: „Nicht jeder Schuss ist ein Treffer.“ Wissen Sie, wer das gewesen sein könnte?

Dieter Bohlen?

Interessanter Gedanke, Dieter Bohlen als Comedian. Jürgen von der Lippe wars.

Ach so – ich dachte, es wäre sexuell gemeint.

Inhaltlich hätte der Satz auch von Ihnen sein können?

Von mir hätte der auch sein können, ja.

Interview: Peter Brandhorst



„Die Intellektuellen verstehen nicht, was in der Unterhaltung passiert“: Mike Krüger zur Qualitätsdiskussion.

DIE LINKE.

Fraktion in der
Kieler Ratsversammlung



Florian Jansen
(Vors.): Bildung



Ayse Fehimli
Soziales / Kultur



F. Bretschneider
Bau/ Wirtschaft



Bernd Jenning
Finanzen / Arbeit



I. Zimmermann
Jugend



Stefan Rudau
Inneres

Hier unser Vorschlag und
Ihr Kandidat zur OB-Wahl
am 15. März 2009:



Raju Sharma
Jurist, Ministerialrat

- für soziale Gerechtigkeit in allen Stadtteilen
- gegen Privatisierung auf Kosten des Gemeinwohls
- für Bildung und Teilhabe am öffentlichen Leben
- für Integration und gegen Ausgrenzung

Sie haben Fragen oder Anregungen?
Ratsfraktion DIE LINKE, Rathaus
24099 Kiel, Tel. 0431/901-2542
ratsfraktion-dielinke@kiel.de
www.linksfraktion-kiel.de

Anzeige

MELDUNGEN

Hartz IV

Flensburg: Protest gegen Ein-Euro-Jobs für Dicke

Das Erwerbslosen Forum Deutschland hat gegen Ein-Euro-Jobs speziell für Dicke in Flensburg protestiert. Mit diesem Angebot übersteige das dortige Jobcenter „eindeutig die Grenzen der Geschmacklosigkeit und seiner zulässigen Kompetenzen“, so ein Forums-Sprecher. Die Behandlung von Übergewichtsproblemen sei Aufgabe von Rehabilitationsträgern und nicht von Hartz-IV-Behörden. Nach Angaben des Jobcenters würden 18 übergewichtige Hartz-IV-Empfänger freiwillig in einem Wald vor der Stadt einen Fitness-Parcours anlegen. Mit den Ein-Euro-Jobs für Dicke werde „niemand überfordert“. Das Angebot richte sich an Menschen, die wegen ihrer Leibesfülle gesundheitliche Probleme und geringere Einstellungschancen hätten. Die körperliche Aktivität solle beim Abnehmen helfen. Zudem gehörten Fitnesstraining und Ernährungsberatung zum Programm, das von Ärzten begleitet wird. Dies wird vom Erwerbslosen Forum besonders kritisiert. Die Mediziner müssten sich fragen lassen, „ob dies mit ihrer beruflichen Ethik zusammenpasst, wenn Billigstarbeit nun das Allheilmittel für gesundheitliche Probleme sein soll.“ (epd)

Kinderarmut

Lübecker Bildungsfonds für arme Kinder

Gemeinsam mit vier Stiftungen hat die Hansestadt Lübeck einen Bildungsfonds für arme Kinder eingerichtet. Zum neuen Schulhalbjahr werden jährlich rund 1,5 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Davon sollen Zuschüsse für Mittagessen in Schulen und Kitas gezahlt sowie Sprachunterricht gefördert werden. In Lübeck leben nach Angaben der Stadt rund 30 Prozent der Kinder in Armut. Ergänzt werden die Maßnahmen durch die Initiative „Schulbedarfspaket“, wonach ab dem Schuljahr 2009/2010 bedürftige Kinder zusätzlich 100 Euro pro Jahr für Schulranzen, Schreib- oder Rechenmaterialien erhalten. Infos: www.bildungsfonds-luebeck.de. (epd)

Wohngeld

Wohngeldrechner für Flensburger Haushalte

Anfang Januar ist das neue Wohngeldgesetz mit Leistungsverbesserungen in Kraft getreten. Wesentliche Änderungen sind die Erhöhung der Höchstbeträge für Miete und Belastung um zehn Prozent, eine Erhöhung der Wohngeldtabellenwerte um acht Prozent sowie die Berücksichtigung der Heizkosten in der Höchstmiete. Die Einstufung nach Baualtersklassen ist weggefallen. Es gilt ausschließlich für alle das Neubauniveau. Wer bisher über der Einkommensgrenze lag, wird künftig womöglich Anspruch auf Wohngeld haben. Die Stadt Flensburg hält auf ihrer Internetseite www.flensburg.de einen Wohngeldrechner bereit.



„Große Mehrheit garantiert keine große Reform: Niemand braucht Große Koalitionen“

Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

> Jahrelang sehnten sich viele Deutsche nach einer Großen Koalition: Der Parteienstreit hätte ein Ende, die Besten der Besten würden gemeinsam zukunftsweisende Reformen anpacken. Nun haben wir fünf Große Koalitionen auf Länder-ebene und eine im Bund. Wir wissen: Eine große Mehrheit garantiert keine große Reform.

Nehmen wir Schleswig-Holstein: Die mit viel Aufwand angekündigte Kreis- und Verwaltungsreform wurde kleinlaut beerdigt. Erfolgreiche große Reformen gab es kaum. Ein kleiner Erfolg ist die Abschaffung von Hauptschule und Realschule; aber es bleibt ein dreigeteiltes Schulsystem mit Gymnasium, Regionalschule und Gemeinschaftsschule. Im Bund wie im Land achtet jede Partei darauf, dass die andere ihre Pläne nicht richtig durchsetzt. Zentrale Probleme werden zwar lautstark diskutiert, aber strukturell nicht gelöst. Die schreiende Ungerechtigkeit in der Einkommens- und Vermögensverteilung kann weiter wachsen. An den Versorgungssystemen (zum Beispiel Pflege und Gesundheit) wird zwar gebastelt, aber zentral nichts verändert. Selbst die unvorstellbar großen Krisen- und Konjunkturprogramme zerflattern in lauter kleine Kompromisse: ein bisschen Steuerreduzierung, ein bisschen Abgabensenkung, ein Stückchen Investitionsprogramm, ein Stückchen Wirtschaftssubvention, eine kleine Abwrackprämie.

Die Großen machen kleine Kompromisse. Schon 1919 schrieb Kurt Tucholsky:

Freundlich schau die Schwarzen und die Roten,
die sich früher feindlich oft bedrohten.
Jeder wartet, wer zuerst es wagt,
bis der eine zu dem anderen sagt:
Schließen wir nen kleinen Kompromiß!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits – und andererseits -
so ein Ding hat manchen Reiz ...
Sein Erfolg in Deutschland ist gewiß:
schließen wir 'nen kleinen Kompromiß!

Die Kompromisse der Großen verdecken auf Dauer die klaren Alternativen, von denen eine parlamentarische Demokratie lebt. Zu einer starken Demokratie gehört eine starke Opposition. Ich will nach der Bundestagswahl 2009 und der Schleswig-Holstein-Wahl 2010 keine erneute Große Koalition.

Auch die Landeshauptstadt braucht keine heimliche Große Koalition. Bei der Kommunalwahl 2008 haben gut 60 Prozent der Wähler für Parteien links der CDU gestimmt. SPD, Grüne und SSW haben im Kieler Rat ein Bündnis geschlossen. Die CDU ist in der Opposition. Das CDU-Landes- und Bundesvorstandsmitglied Angelika Volquartz kandidiert erneut als Kieler Oberbürgermeisterin. SPD, Grüne und SSW wollen Torsten Albig, früher Kieler Stadtrat und jetzt im Bundesfinanzministerium, als Oberbürgermeister. Frau Volquartz ist eine gute Repräsentantin, Torsten Albig ist der stärkere Verwaltungsfachmann. Aber vor allem zählt: Man möge der Landeshauptstadt eine heimliche Riesenkoalition ersparen, bei der die linke Mehrheit im Rat ständig mit der CDU-OB nach kleinen Kompromissen suchen müsste. <

Das Leben nehmen müssen, wie es kommt

Warum Obdachlose wie der 52-jährige Erich auch im Winter draußen schlafen

> Irgendwie hat er es geschafft, auch diese Nacht wieder zu überstehen. „Eigentlich eine ganz normale Nacht war das“, sagt Erich jetzt am frühen Vormittag, während er sich im Tagestreff & Kontaktladen der Stadtmission Kiel die Hände an einer Tasse Kaffee wärmt, dabei weiterhin mit Wollmütze und dicker Jacke bekleidet, als müsse er seinen Körper erst wieder langsam auf Temperatur bringen. Irgendwo da draußen in der Stadt hat er die eiskalte Nacht verbracht, hatte am Abend wie immer seinen Schlafsack ausgerollt, diesmal in einem Ladeneingang, um ein wenig geschützter vor Schnee und eisigem Wind zu sein, und dann einfach nur auf den nächsten Tag gewartet. Eine Nacht Mitte Januar, von der die Zeitungen am nächsten Tag als der kältesten des bisherigen Winters berichten bei Temperaturen von bis zu 14 Grad unter Null. „Ist im Winter normal“, sagt Erich, der 52-jährige Obdachlose, „ich nehm das so, wie es kommt.“

Das Leben so nehmen, wie es kommt: Während die meisten der laut Diakonischem Werk derzeit zwischen 4000 bis 4500 wohnungslosen Menschen in Schleswig-Holstein in Notunterkünften oder bei Freunden eine Schlafstelle gefunden haben, verbringen gut 50 Obdachlose – zumeist Männer, plus Dunkelziffer – auch im harten Winter die Nacht unter freiem Himmel. Allein in Kiel sind es bis zu 30. Sie machen „Platte“, wie draußen schlafen in ihrer Sprache heißt, wissen oftmals erst spät in der Nacht, wo sie sich diesmal für ein paar Stunden hinlegen können.

Es sind Menschen wie Erich, deren Leben schon lange nichts mehr mit irgendeiner Romantik zu tun hat und denen es eigentlich nur um das nackte Überleben geht. Seit etwa zwei Jahren bewegt sich der 52-jährige Obdachlose dauerhaft auf der Straße, in den Jahren davor hatte er es noch immer wieder mal geschafft, sich wenigstens vorübergehend eine eigene Wohnung zu halten. Ganz genau weiß er nicht mehr, wie viele Jahre auf Platte es bisher waren, Zeit und Raum verlieren an Bedeutung angesichts der täglichen Frage nach dem Wohin. „Irgendwann sitzt du in der Wildnis“, sagt Erich, und wie so oft, wenn man ihn fragt, wie es ihm dabei geht, fügt er hinzu: „Muss ich mit leben.“ Leben muss er auch mit seiner schweren Alkoholkrankheit, „ich bin austherapiert“, sagt der Obdachlose. Schon als Kind habe er im Elternhaus Alkohol getrunken. Später hat der gelernte Maler „Arbeit und Wohnung versoffen, ich hab da keine Perspektive mehr.“

Jede Perspektive verloren: Wie kommt er zurecht mit der zusätzlichen Herausforderung, auch den Winter halbwegs heil zu überstehen? Seine Wohnung ist des Menschen zweite Haut, wer diese Schutzhülle verloren hat, ist allen Anfeindungen auf körperliche und geistige Gesundheit unmittelbar ausgesetzt. „Muss ja“, antwortet Erich erneut und es scheint, als gäbe er sich nicht allzu vielen Illusionen hin. Draußen sucht er sich Plätze, die vor allem trocken sind und etwas Schutz vor Wind

bieten. „Man macht dann die Augen zu, aber richtiger Schlaf ist das nicht“, so der 52-Jährige. Wenn er in Ladeneingängen übernachtet, dann achtet er darauf, die Schlafstelle rechtzeitig vor Geschäftsbeginn sauber zu verlassen. Das ist wichtig für Menschen wie ihn, um ein paar Tage lang möglichst in Ruhe die Nächte verbringen zu können, bevor sie sich dann eine neue Ecke suchen: „Wenn man keinen Scheiß macht, dann bringen Leute auch schon mal einen Kaffee oder Brötchen vorbei.“

Dennoch – hat er keine Angst vor der Kälte, keinen Ärger mit Passanten? „Die Kälte ist nicht schlimm“, antwortet Erich und erzählt dann doch von einem Kollegen, dem mal ein Bein abgefroren sei. Er selbst leidet an Asthma und ist seit ein paar Jahren krebskrank. Schlimmer seien die Schikanen angetrunkenen jüngerer Leute, „aber das zähle ich nicht mehr, damit muss man leben.“

Anders als noch zu Beginn der 90er Jahre gibt es landesweit inzwischen genügend Notschlafplätze, wo Obdachlose wenigstens im Winter Unterschlupf finden könnten. Dass etliche dennoch weiterhin lieber Platte machen, mag auf den ersten Blick nur schwer zu verstehen sein. „Wir beißen uns nicht selten die Zähne aus, was die Akzeptanz von Hilfeangeboten betrifft“, sagt Sozialpädagoge Gerhard Schoof aus dem Tagestreff der Stadtmission Kiel. Und sein Kollege Hans-Werner Letsch fügt hinzu: „Viele kommen einfach nicht mit den Regeln in den Unterkünften klar.“ Alkohol ist dort verboten, um Trinkgewohnheiten zu ändern, fehlt den meisten jedoch ganz einfach die Kraft. „Solche Regeln sind nicht mehr zeitgemäß, passen nicht auf das Klientel“, sagt Letsch, „wenn diese Menschen auch alkoholisiert in Notunterkünften könnten, dann würden sie das hoffentlich tun.“ Zudem gibt es dort fast ausschließlich Zweibettzimmer und sind Hunde verboten, „das letzte Stück Familie, die sie besitzen“, so die beiden Sozialpädagogen.

Auch der Obdachlose Erich spricht davon, lieber allein sein zu wollen, „ich wurde schon zu oft beklaut.“ Und er erzählt von Läusen und Flöhen, denen er früher in Notunterkünften begegnet ist. „Da schlaf ich doch lieber auf der Straße“, sagt der 52-Jährige und glaubt: „Das ist bestimmt gesünder.“

Text: Peter Brandhorst

Foto: Dieter Suhr



Lebt draußen auf der Straße, auch im tiefen Winter: Erich, 52, obdachlos.



„Knast ist überhaupt nicht cool“

Das bundesweit einmalige Hamburger Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“ zeigt jungen Straftätern den Alltag hinter Mauern und will sensibilisieren. 2007 gab es dafür den Präventionspreis der Landespolizei Schleswig-Holstein.



> Nihat, der kleine türkische Kurde, kommt mit ganz elastischem Schritt um die Ecke gebogen, im Schlepptau eine lärmende Handvoll weiterer deutscher und kurdischer Jugendlicher. Der Kopf des 15-Jährigen ist rasiert bis auf einen raschelkurzen Haarkreis auf der Schädeldecke, über den durch Kraftsport aufgepumpten Oberkörper spannt sich faltenlos ein enges Shirt. Ein paar Meter weiter öffnet sich schließlich eine stählerne Pforte. „Unsere Kundschaft von morgen“, knurrt ein dort wartender Justizbeamter, als auch der letzte aus der immer noch fröhlich feixenden Besuchergruppe das Gefängnis betreten hat

Eine Gruppe von elf Jugendlichen für einen Tag im Knast. Aus verschiedenen Jugendhilfeprojekten in und um Hamburg sind sie gekommen, über jeden der 15- bis 20-Jährigen existieren bereits Akten bei Polizei oder Gericht. „Wir wollen ihnen zeigen, wohin eine Gangsterkarriere führt“, sagt einer der Begleiter; bei einigen Jungs scheint es nur eine Frage der Zeit zu sein, bis sie den Knast erneut betreten werden, dann für länger. Während einer Gesprächsrunde mit Gefangenen, als jemand wissen will, wer denn schon Körperverletzung auf seinem Zettel stehen habe, schießt ein Haufen jugendlicher Arme in die Höhe, auch einer von Nihat. Ein paar weitere Hände heben sich, als nach bewaffnetem Raub und Dealerei gefragt wird. Vorher war die Gruppe bereits durch einen Trakt leer stehender Einzelzellen geführt worden; jeder sollte sich ein paar Minuten lang einschließen lassen, um das Gefühl von Enge und Hilflosigkeit zu erfahren. „Brauch ich nicht“, hat einer mit Flaum im Gesicht den Kopf geschüttelt, „kenn ich schon.“

Ein Ausflug hinter Mauern und Stacheldraht zu den Langzeitgefangenen in Santa Fu, wie Hamburgs größter Knast im Volksmund heißt. Wer dort einsitzt, der ist zuvor als Mörder oder Räuber, Großdealer oder Sexualstraftäter verurteilt worden, hat Volkert Ruhe den Jugendlichen bei einem Vorbereitungstreffen erklärt. Ruhe kennt sich ziemlich gut aus im Fuhlsbütteler Knast. Acht Jahre lang, bis 1999, saß der heute 53-Jährige wegen Drogenschmuggel selbst hinter Gittern. Noch im Knast gründeten er und drei Mitgefangene den Verein „Gefangene helfen Jugendlichen“, dessen Geschäftsführer Ruhe heute ist. Seither lotst dieses bundesweit einmalige Hilfsprojekt, inzwischen fester Bestandteil der Hamburger Präventionsarbeit, jugendliche Straftäter durch Santa Fu. „Knast ist überhaupt nicht cool“, sagt Ruhe, „ich will Jugendliche vor einem ähnlichen Schicksal wie meinem bewahren.“ Bereits 1600 Jungen hat er in knapp zehn Jahren durch die Anstalt geführt. Bei einem Drittel greife die „Sensibilisierung mit abschreckenden Momenten“ ganz gut, wie Ruhe sein Konzept umschreibt, ein weiteres Drittel verhalte sich anschließend zumindest weniger auffällig.



Will Jugendliche vor dem Knast bewahren: Projektgründer Volkert Ruhe (li.) und Mitarbeiter Tom, der früher zehn Jahre wegen mehrerer Banküberfälle saß.

Nihat, der kleine coole Kurde, der im Alltag einen anderen Namen trägt, hat vorhin draußen im ersten Zwischenhof noch den Maulhelden gegeben. „Wann hats hier denn zuletzt einer rüber geschafft, Chef?“, wollte er mit Blick auf Gefängnismauer und Natodraht den Justizmann pieksen. Nun blickt er in einen bewohnten Zellentrakt, hört den Wachmann erzählen von Wecksignalen frühmorgens um sechs und Einschluss spätnachmittags halb sieben, „dazwischen eine Stunde Hofgang, die andere Zeit hängst du allein auf Zelle, Playstation 3 kannst du dir auch abschminken. Und deine Post, wenn man hier überhaupt welche bekommt, lese ich sowieso als erster.“ Dem 15-Jährigen scheint das nicht so recht zu gefallen, seine Augen wandern ungläubig durch den Trakt.

Große Katastrophen beginnen oft mit kleinen Problemen. Auch bei den vier Santa-Fu-Häftlingen, die an diesem Tag aus ihrem Leben berichten, ist schon ganz früh gewaltig viel schief gelaufen. Zwei Mörder, ein Räuber und ein Drogenhändler

sitzen mit den Jugendlichen an einem Tisch. Sie gehören zu den Gefangenen, die aus dem Knast heraus helfen wollen und Teil des Projekts des ehemaligen Gefangenen Volkert Ruhe sind. Oliver zum Beispiel, ein mittlerweile 38-jähriger Junge von St. Pauli, der schon mit Zwölf als Hehler ganz dick im Geschäft steckte und der mit 25 im Streit einen Menschen tot schoss sowie einen weiteren in den Rollstuhl. 13 Jahre Knast hat er bereits hinter sich, viereinhalb sind noch offen. Kamil, Hamburger Türke und ähnlich alt wie der Gefangene Oliver, hatte bis vor vier Jahren und acht Monaten geglaubt, als Drogendealer aus einigen Coffeeshops heraus das große Geld machen zu können. Ein paar Schießereien wegen Revierstreitigkeiten gab es da auch noch, sagt Kamil.

Während die Gefangenen berichten, sitzen ein paar der Jugendlichen scheinbar abwesend im Raum. Einer hat seine Augen stur auf einen Punkt an der gegenüberliegenden Fensterfront gerichtet. Doch immer dann, wenn Erzählungen auch um

Das Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“

Seit 1999 haben rund 1600 männliche Jugendliche unter Federführung des Projekts „Gefangene helfen Jugendlichen“ (GhJ) die Hamburger Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel besucht. Das bundesweit einmalige Präventionsprojekt entstand auf Initiative des Gefangenen Volkert Ruhe und von drei Mitgefangenen. Ruhe saß bis 1999 wegen Drogenschmuggel selbst acht Jahre im Knast. Ziel ist, 14- bis 21-jährigen bereits straffällig gewordenen Jugendlichen den Knastalltag zu zeigen, um so eine Umkehr in ihrem Sozialverhalten zu bewirken. Ruhe nennt dies „sensibilisieren mit abschreckenden Momenten.“ Flankiert werden die Besuche von einem Vorgespräch und einer Nachbereitung. Außerdem bietet GhJ ein Sportprojekt für auffällige Jugendliche an. Demnächst will der Verein auch Mädchenbesuche im Ham-

burger Frauenknast Hahnöfersand organisieren. Seit vier Jahren arbeitet ein Ableger des Vereins in Bremen. Im Herbst 2007 hat GhJ den Präventionspreis der Landespolizei Schleswig-Holstein verliehen bekommen. Von 65 straffälligen Jugendlichen, die in den fünf Jahren zuvor über die Polizeidirektion Elmshorn zu einem Besuch in den benachbarten Hamburger Knast geschickt worden waren, sind anschließend nur 13 erneut auffällig geworden. Das Projekt GhJ wird weitgehend über Spenden finanziert. Kontakt: www.gefangene-helfen-jugendlichen.de

Elternhäuser kreisen, um Stress mit Vater oder Mutter und das Gefühl des frühen Alleingelassenseins, legt sich Anspannung in die jugendlichen Körper. Der 15-jährige Kurde Nihat nickt wie hospitalisiert und mit weit aufgerissenen Augen Richtung Kamil, dem früheren türkischen Großdealer, als der von zu Hause erzählt, von den inzwischen geschiedenen Eltern und davon, dass die Mutter seit der traumatischen Verhaftung des Sohns psychiatrische Hilfe benötigt. Unter dem Tisch knetet Nihat dabei ganz hektisch die Hände, innere Ruhe sieht anders aus. Familie, auch die eigene, scheint ihm wichtig zu sein. „Traurig, was die erlebt haben zu Hause“, sagt er später, „mit diesen Problemen fängt ja alles an.“

Es scheint, als wäre dies eine der Stärken des Projekts – die direkte Konfrontation mit Lebenslinien, wie die Jugendlichen sie in Anfängen bereits selbst aus ihren Alltags kennen. Und als die Sprache auf den Maschinenraum eines jeden Knasts kommt, auf das nicht selten schmutzige und von roher Gewalt beherrschte Verhältnis der Gefangenen untereinander, mischen sich auch einige der zuvor schweigsamen Jugendlichen ein. Ob man wenigstens den Sexualtätern aus dem Weg gehen könne, wollen mehrere gespannt wissen. „Wenn du von Drogen abhängig bist“, antwortet ein Gefangener, „dann hast du keine Chance. Dann brauchst du deren Geld.“ Volkert Ruhe gibt ihnen mit auf den Weg: „Draußen sucht ihr euch die Opfer, weil ihr euch stark fühlt. Drinnen werdet ihr zum Opfer, weil es viel Stärkere gibt.“

„Vielleicht sind ihnen ein paar Dinge nachvollziehbarer geworden“, sinniert später eine Betreuerin zurück vor dem Knasttor. Und Nihat sagt in die ansonsten noch schweigsame Runde, „alles war nicht so cool, was da zu sehen war.“ Dann gibt er das Kommando zum Aufbruch. Und bis seine Gruppe aus dem Blickfeld verschwunden ist, wird es wieder ziemlich lärmig hier draußen vor dem Tor. Das kann aber auch mit der nachlassenden Anspannung zu tun haben. Denn heute sind alle noch mal rausgekommen aus dem Knast.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Dieter Suhr, Brandhorst

sucht Sattel ...

Fahrrad

Sie haben Fahrräder und Fahrradzubehör, das Sie nicht mehr benötigen?

Wir reparieren und ergänzen Ihre Spenden in unseren Werkstätten und geben diese an Alg II-Empfänger/innen für einen Obolus weiter.

Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zu unserem Projekt?
Rufen Sie uns gerne an: 04 31/710 340 20

OBOLUS, Lerchenstr. 19a, 24103 Kiel, 04 31/710 340 20
OBOLUS, Kirchenweg 22, 24143 Kiel, 04 31/239 38 28



Ein Projekt von:






Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 2. bis 7. 2. 2009 im Angebot:



Coca Cola
8,49 EUR je 12 x 1 l
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo	9-18 Uhr
Di, Mi, Do	14-18 Uhr
Fr	9-18 Uhr
Sa	9-13 Uhr

Karsten Haß

Eckernförder Str. 20, 24103 Kiel
Zufahrt über Möllingstr. 19
Tel. (04 31) 240 56 20
Fax (04 31) 240 56 19
Mobil (01 71) 3 30 05 08
e-mail: k.hass_bau@gmx.de



BAUAUSFÜHRUNG

Meisterbetrieb



Ausführung von Reparaturarbeiten,
Neubauten, Renovierung, Sanierung
und Fliesenarbeiten



In alter Feindschaft verbunden

Neid und Konkurrenzkampf bestimmen seit Urzeiten das Verhältnis der beiden größten schleswig-holsteinischen Städte Kiel und Lübeck. Jetzt sollen bessere Verkehrswege die beiden Regionen stärker zusammenwachsen lassen. Doch die Befriedung lang befeuerter Vorurteile wird auch künftig nicht einfach sein.

> Na endlich! Für 32 Millionen Euro soll von diesem Jahr an die Bahnstrecke Kiel-Lübeck ausgebaut und damit schneller werden – ein erster Schritt auf einem Weg der Annäherung. Der dürfte nicht nur lang, sondern auch steinig werden. Denn Schleswig-Holsteins einzigen beiden Großstädte trennen sorgsam gehegte Abneigungen und eiskalte Konkurrenzkämpfe. Die giftige Chemie zwischen den Städten hat Tradition.

Eigentlich soll Fußball Spaß machen. Wenn Anhänger von Holstein Kiel auf Fans des VfB Lübeck treffen, ist für Sicherheitskräfte allerdings regelmäßig Alarm. Da wird schon mal der Rasen gestürmt, da gibt es blutige Nasen und blaue Augen. Und im vergangenen Oktober erst attackierten Lübecker Hooligans einen mit Kieler Fans besetzten Regionalzug, aus diesem wiederum kletterte eine Handvoll gewaltbereiter Holstein-Kiel-Sympathisanten. Am Ende zählte die Polizei vier Verletzte und hatte reichlich Ermittlungen am Hals: Verdacht des versuchten Totschlags, versuchte gefährliche Körperverletzung, schwerer Landfriedensbruch. Dabei hatten die Vereine an diesem Tag noch nicht einmal gegeneinander gespielt, der Zug der Kieler

hatte lediglich auf dem Rückweg von Rostock in Lübeck Halt gemacht. Als die Vereine dann im Dezember auf der Lübecker Lohmühle aufeinander trafen, waren mehr als 500 Polizisten im Einsatz. Die Kieler entschieden die – friedliche – Begegnung mit 3:1 für sich.

Meist mit weniger Körpereinsatz, dafür aber fast immer mit gebleckten Zähnen wird der Konkurrenzkampf zwischen Kiel und Lübeck in anderen Bereichen ausgetragen. In einer zusammenwachsenden Region dürfe man sich nicht länger mit Vorurteilen blockieren, appellierten die Kaufmannschaften beider Städte im vergangenen November - und forderten neben ruhigem Blut vor allem endlich bessere Verkehrswege. Die nämlich zeigen besser als alles andere, was die beiden Städte trennt:

Egal ob auf der Straße oder auf Schienen liegen gerade mal 82 Kilometer zwischen den Städten. Ein Katzensprung, möchte man meinen. Die Wege allerdings trennen eher, als dass sie verbinden. Autofahrer sind auf der Bundesstraße 76 deutlich mehr als eine Stunde unterwegs. Da ist die Tour von Lübeck

nach Hamburg selbst auf chronisch verstopfter Autobahn 1 komfortabler. Klar, dass Autobahnen (A 215 und A 7) auch von Kiel nach Hamburg führen. Bloß zwischen Kiel und Lübeck klafft die Asphalt-Lücke. Das möge man zügig ändern und den Weiterbau der A 21 vorantreiben, fordern die Kaufmannschaften.

Und mehr als eine Stunde, nämlich 72 Minuten nach Plan, ist auch unterwegs, wer sich der Bahn anvertraut. Aber das soll nun ja bald anders werden; erster Spatenstich des Ausbaus soll laut Kieler Verkehrsministerium im Sommer 2009 sein.

So einfach, wie zielorientierte Kaufleute sich die Befriedung lang befeuerter Schlachtfelder vorstellen, ist diese wohl nicht. Neid hat lange, weit verzweigte Wurzeln. Denen an der Trave wird – übrigens auch in den angrenzenden Kreisen – ein gerüttelt Maß an Hochnäsigkeit und Arroganz nachgesagt. Auch das hat Tradition.

Deshalb hat Lübeck bei einer – in Kiel geplanten – Verwaltungsreform ganz eigene Vorstellungen von einer schlankeren Verwaltung (und deshalb wollen sich die umliegenden Kreise auch nicht auf Lübeck einlassen). Zähneknirschend wird hier wie da zur Kenntnis genommen, dass Lübeck (gegründet 1143) knapp 100 Jahre älter ist als Kiel, dafür aber gut 25 000 Einwohner weniger zählt als die 237 000 Einwohner starke Hauptstadt. Die schmückt sich außerdem mit dem größten Segelsportereignis der Welt, der Kieler Woche. Lübeck hat mit der Travemünder Woche nur das zweitgrößte zu bieten. Daran hat der Kaiser Schuld. Wilhelm II. dekorierte die Kieler Woche mit seinen durchlauchtigsten Besuchen. Solch renommiertes Revier, obendrein Hauptsitz der Kriegsmarine, durfte dann auch 1936 die olympischen Wettfahrten ausrichten. Noch schlimmer war da nur, dass ein Jahr später die stolze und freie Hansestadt Lübeck der preußischen Provinz Schleswig-Holstein zugeschlagen wurde. Auch 1972 kam Olympia nach Kiel. 2003 endete der Städtekrieg um die Bewerbung für die olympischen Segelwettbewerbe 2012 – Lübeck hatte sich längst engagiert, als Kiel nachzog – mit Rostock als lachendem Dritten. Und durch das

lübsche Rathaus hallte das Urteil des damaligen CDU-Fraktionschefs Klaus Puschadel: „Ein Zuschlag für Kiel wäre unanständig gewesen.“

Je größer der Ärger an der Trave über die Kieler, desto deutlicher wird an der Trave die Zugehörigkeit zur Metropolregion Hamburg betont (siehe Verkehrsanbindungen), was wiederum die Kieler auf die Palme bringt. Voller Stolz wird in Lübeck dann gerne die Geschichte der legendären Segel-Wettfahrt zweier Hamburger Kaufleute um eine Flasche Rotspon erzählt, mit der 1888 die Travemünder Woche aus der Taufe gehoben wurde. Die Rotspon-Regatta – ein Wettrennen unter Bürgermeistern – ist seit 2004 fixer Programmpunkt der Travemünder Woche. Das erste Rennen der Neuzeit gewann der Kieler Bürgermeister.

Die blitzenden Zähne auf den Siegerfotos müssen dabei so wenig Indizien für freundliches Lächeln gewesen sein wie die Charakterisierung des Rotspons aus dem Munde der früheren Schleswig-Holsteinischen Landesmutter Heide Simonis, die kolportierte, Lübecker Rotspon sei ein „ungenießbares Gesöff“, das schmecke, als werde es noch immer in Heringsfässern aufbewahrt. Simonis hatte erst die Lacher auf ihrer Seite, dann die Hanseaten im Genick und die Stimmung zwischen Kiel und Lübeck war einmal mehr auf einem Tiefpunkt. Objekte der beidseitigen Begierde nämlich gab und gibt es reichlich: Bischofsitz, Medienschule, Klinikverwaltung, Airportförderung. Da ist es ein schöner Zug, dass eine ausgebaute Bahnstrecke die Menschen leichter zueinander bringen soll.

Text: Karin Lubowski
Foto/Montage: Dieter Suhr



Kinder und ihre Lebensumstände

Unicef prämierte die besten Fotos aus dem vergangenen Jahr





> Es ist ein Gegensatz, wie er größer kaum sein könnte: Während um sie herum auf dem Foto nur Dreck und Unrat des größten Slums der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince zu sehen sind, trägt das dort lebende Mädchen ein sauberes weißes Kleidchen und dazu passende Schleifen im Haar, während es barfuß durch den Matsch läuft. Die erst 21-jährige belgische Fotografin Alice Smeets hat mit dieser Aufnahme den internationalen Wettbewerb „Unicef-Foto des Jahres 2008“ gewonnen. Ihr Siegerbild führe den Lebensmut und die Energie eines Mädchens vor Augen, das mitten im Elend aufwächst, so Unicef-Schirmherrin Eva Luise Köhler bei der Preisverleihung. Haiti ist das ärmste Land der westlichen Hemisphäre, fast die Hälfte der Einwohner ist unter 18 Jahre alt. Vier von zehn Kindern wachsen dort in absoluter Armut auf, ein Drittel wird gesundheitlich kaum versorgt. Der Unicef-Fotowettbewerb wird seit 2000 weltweit ausgeschrieben, um die Lebensumstände von Kindern zu illustrieren. Internationale Experten hatten diesmal insgesamt 1450 Bilder von 128 Fotografen zur Preisverleihung vorgeschlagen. Wir veröffentlichen auf diesen Seiten das Siegerfoto sowie einige weitere prämierte Bilder. <

Das Siegerfoto des Unicef-Wettbewerbs „Foto des Jahres“: Alice Smeets fotografierte ein Mädchen im Slum der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince.





Eine Mutter aus Sierra Leone mit ihrer in einem fiebrigen Malaria-Koma liegenden Tochter wie sie der Franzose William Daniels fotografierte (oben). Malaria ist bis heute eine der gefährlichsten Krankheiten für Kinder.

Die Amerikanerin Brenda Keneally fotografierte us-amerikanische Wohlstandskinder (linke Seite oben).

Wie schaffen es Kinderseelen, mit dem Verlust ihrer Gliedmaßen zu leben? Die japanische Fotografin Shiho Fukada dokumentierte Leid nach dem entsetzlichen Erdbeben in China im Mai 2008.



Der Junge José gehört im kolumbianischen Bogota einer Gang an. „Die Gesellschaft gibt mir nichts, sie kann also auch nichts von mir erwarten“, so sein illusionsloser Ausspruch. Der französische Fotograf Stanislas Guigui dokumentierte über mehr als zwei Jahre Kämpfe, Freundschaft und Überleben in diesem Milieu.

Modernisierung ist irgendwann fällig

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Sie wohnen schon ewig in Ihrer Wohnung. Alles chic. Nur das Haus selber hätte es mal nötig. Heizkosten sind viel zu hoch, Stromleitungen schwach, das Badezimmer hat den Charme der fünfziger Jahre. Da verkündet Ihr Vermieter, er wolle grundlegend modernisieren. Sie sind hin- und hergerissen. Alles neu wäre schon ganz nett – aber der Aufwand! Dreck und Lärm! Und mehr Miete ist am Ende auch fällig. Sie fragen sich: „Dulden oder nicht dulden?“ Antwort gibt der Gesetzgeber. Modernisierungen müssen Sie dulden, wenn damit „die Mietsache verbessert“, Energie oder Wasser eingespart, oder neuer Wohnraum geschaffen wird. Aber in Härtefällen können Sie sich wehren. Wer gebrechlich ist oder schwer krank, muss nicht alles dulden. Auch eine Modernisierung, die Ihre Wohnung völlig umkrepelt, ist nicht zwingend dul-

dungspflichtig – erst recht nicht, wenn Sie selber modernisiert haben. Ihr Vermieter muss sein Vorhaben schriftlich und detailliert mit Drei-Monatsfrist ankündigen einschließlich der voraussichtlichen Dauer und der zu erwartenden Mieterhöhung. Wenn die Modernisierung ihren Lauf nimmt, dürfen Sie die Miete mindern – Gerüst vorm Fenster ist schließlich nicht lustig. Schon gar nicht ein unbenutzbares Bad oder eine leer geräumte Küche. Und wenn Ihnen Kosten entstehen, haben Sie einen „Aufwendungsersatzanspruch“ beispielsweise für das Anpassen der Küchenmöbel, Räum- und Reinigungsarbeiten. Ganz wichtig: Sie müssen Beeinträchtigungen sorgfältig dokumentieren – Fotos sind sehr hilfreich. Und die Mieterhöhung behandeln wir im nächsten Monat.



Elisabeth Junghanns

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen: Diesen Monat schreibt Assessorin Elisabeth Junghanns. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

Worauf Empfänger von Sozialleistungen (k)einen Anspruch haben – Neue wichtige Entscheidungen

Klassenfahrten komplett bezahlen
Kindern von Hartz-IV-Beziehern müssen die Kosten von Klassenfahrten komplett erstattet werden. Dies entschied das Bundessozialgericht in Kassel am 13.11.2008 (Aktenzeichen B 14 AS 36/07 ER). In der Urteilsbegründung sagte der Senatsvorsitzende: „Kinder sollen gerade im schulischen Bereich nicht benachteiligt werden.“ In der Vergangenheit war es immer wieder zu rechtlichen Auseinandersetzungen zwischen Leistungsbeziehern und Behörden gekommen, weil die nach § 23 Abs. 3 Nr. 3 SGB II gesondert zu erbringenden Leistungen für Klassenfahrten nicht in der tatsächlichen Höhe, sondern in – regelmäßig geringeren – Pauschalen erbracht worden waren. Zwar hatte die Bundes-

regierung bereits am 27.04.2007 in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag betont, dass die Leistungen für Klassenfahrten in Höhe der „tatsächlichen Kosten“ als zusätzlicher Bedarf zu erbringen sind und eine Pauschalierung der Leistungen „nicht vorgesehen“ ist. Dies hat indessen beispielsweise auch das Jobcenter Kiel nicht daran gehindert, bis Dezember 2008 (letzter hier bekannter Fall) für Klassenfahrten nur geringe Pauschalen zu gewähren. Betroffene sollten sich gegen dieses rechtswidrige Verhalten auf jeden Fall zur Wehr setzen.



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

ZUGEHÖRT

Musiktipps
von Carsten Wulf



SANTOGOLD: Santogold



Santogold
Santogold
Lizard King Records

Die 32-jährige US-Amerikanerin Santi White alias Santogold begeistert mit ihrem Debütalbum *Musikliebhaber* in aller Welt und konnte damit auch so prominente Fans wie Björk, Kanye West und Michael Jackson für sich gewinnen. Die Vollblutmusikerin sammelte über Jahre Erfahrungen als Songschreiberin, Komponistin und Produzentin für andere Künstler, studierte Musik mit dem Schwerpunkt karibisches und westafrikanisches Trommeln, sang in einer Punkband. Nun vereinigt sie all ihre Einflüsse aus unterschiedlichen Genres und startet eine viel versprechende Solo-Karriere. 80er-Jahre-Wave-Pop und Punkrock treffen auf Electro, Reggae und Hip-Hop. Unglaublich vielschichtig und dennoch eingängig und tanzbar. Sehr zu empfehlen!

MGMT: Oracular Spectacular



MGMT
Oracular Spectacular
Sony BMG

Andrew VanWyngarden und Ben Goldwasser lernten sich 2002 an einer Elite-Uni in Connecticut kennen und machten jahrelang – mehr oder weniger erfolglos – zusammen Musik. Als sie ihr Projekt MGMT schon aufgeben wollten, erreichte ihr Material zufällig den Sony-Chef Rick Rubin. Mit der Veröffentlichung ihres Debüts „Oracular Spectacular“ setzte sich der märchenhafte Aufstieg von MGMT fort. Ihr Mix aus Lagerfeuer-Hippie-Flair, Glamrock, Folkpop und elektronischer Musik tanzt aus der Reihe, ist frisch und experimentell und verhilft mir an grauen Wintertagen zu guter Laune.

DURCHGELESEN

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



SEFI ATTA: Sag allen, es wird gut



Sefi Atta
Sag allen, es wird gut
Peter Hammer Verlag

Enitan ist elf, als sie am Gartenzaun zum ersten Mal Sheri trifft. Sheri, frech und ziemlich frühreif, gefällt Enitan, der Ich-Erzählerin, auf Anhieb. Beide leben in der oberen Mittelschicht in Lagos/Nigeria, allerdings könnten ihre Familien kaum unterschiedlicher sein. Enitans Vater ist ein angesehener Rechtsanwalt und kämpft für Meinungsfreiheit und Demokratie. Sheris Vater ist ein wohlhabender Muslim mit zwei Frauen, dessen große Familie den angenehmen Seiten des Lebens frönt. Bunt und lebendig erzählt Sefi Atta die Geschichte der ungleichen Freundinnen und blättert zugleich eine faszinierende Seite der afrikanischen Geschichte auf. Die Mädchen sind fasziniert voneinander und erzählen sich ihre Träume. „Ich seufzte. 'Ich wäre gern so was wie ...Präsidentin.' Hey, Frauen sind keine Präsidenten.' 'Warum nicht?' 'Wer soll für deinen Mann kochen?' 'Er kocht selbst.' 'Und wenn er sich weigert?' 'Dann schick ich ihn weg.' 'Was für ein Traum ist das?' 'Meiner', grinse ich.“ Die Mädchen gehen unterschiedliche Wege. Enitan, cool und intelligent tritt in die Fußstapfen ihres Vaters und kämpft für ihre Unabhängigkeit. Die attraktive Sheri, beinahe zur Miss Nigeria gekürt, lebt als Mätresse eines alten Generals im Luxus, bis sie ihn eines Tages mit einem Kochtopf zu Boden schlägt und sich eine eigene Existenz aufbaut. Auf der Suche nach einem selbstbestimmten Leben scheren die beiden Frauen, jede auf ihre Weise, aus den vorgezeichneten Lebensbahnen aus. Unerschütterlich halten sie dabei an ihrer Freundschaft fest.

ANGESCHAUT

Filmtipp
von Oliver Zemke



GERALD KOLL: 88 – Pilgern auf japanisch



Gerald Koll
88 – Pilgern auf japanisch

Pilgern ist in. Das hatte sich vor ein paar Jahren auch der Kieler Kulturjournalist und Dokumentarfilmer Gerald Koll gesagt. Doch auf dem Jakobsweg fühlte er sich nicht wirklich als „Fremder“, was Pilger ursprünglich bedeutet. Und so machte Koll sich 2007 auf, mit der Kamera im Gepäck den längsten Pilgerweg überhaupt zu erkunden, den „Hachiju Hakkasho“. 1300 Kilometer ist der lang. Er liegt auf der japanischen Insel Shikoku, führt an 88 heiligen Stätten vorbei und wird alljährlich von 150.000 Menschen beschritten, die zum überwiegenden Teil Japaner und Anhänger des Shingon-Buddhismus sind. Dort war Koll nun tatsächlich ein Fremder. Quasi ohne Japanischkenntnisse konnte er sich sechs Wochen lang zumeist nur mit Händen und Füßen unterhalten, erfuhr erst beim Schnitt des Filmes von einem Übersetzer, was seine japanischen Gastgeber und Interviewpartner überhaupt gesagt hatten. Während seiner Pilgerreise war er nicht nur mit fremden Schriftzeichen und Ritualen konfrontiert, sondern auch mit giftigen Schlangen, ungewöhnlichen Herbergen und widerspenstigen Geldautomaten. Wie fühlt man sich, sechs Wochen lang ein Fremder zu sein, ein Zuhörer, ohne verstehen zu können, sich ständig verlaufend? Brauchbares Filmmaterial soll ja auch noch entstehen. Und wie filmt man sich eigentlich selbst beim Pilgern? Sehr interessante 88 (natürlich!) Minuten sind entstanden, untermalt vom witzigen und selbstironischen Off-Kommentar Kolls. Ein Road-Movie und Reise-film der etwas anderen Art. Ab Februar wieder in der Pumpe in Kiel zu sehen.

VERANSTALTUNGEN IM FEBRUAR

DI 3.2. / 20 UHR

Klassik in Kiel

Viertes Mozart-Konzert der Saison in der Kieler **Petrus-Kirche** (Weimarer Str.). Es spielt das Philharmonische Orchester Kiel, Leitung Michael Nündel, unterstützt vom Kinder- und Jugendchor des Theaters Kiel.

MI 4.2. / 19 UHR

Kiel: Ganze Kraft für Ganztagschulen

Reinhard Kahl zeigt in seinem Film „Treibhäuser der Zukunft“, wie Schulen gelingen könnten. In der **Hansastr. 48**.

DO 5.2. / 19.30 UHR

Dinnerkrimi in Lübeck



Eine spannende und amüsante Kriminalgeschichte, dazu ein ausgesuchtes 4-Gänge-Menü in edlem Ambiente: DinnerKrimi als kulinarisch-kriminalistischer Hochgenuss mit dem Stück „Mord an Bord, Mylord!“ im **Restaurant Heinrichs**, (Königstraße 5-7). Weitere Termine und Spielorte: www.dinnerkrimi.de

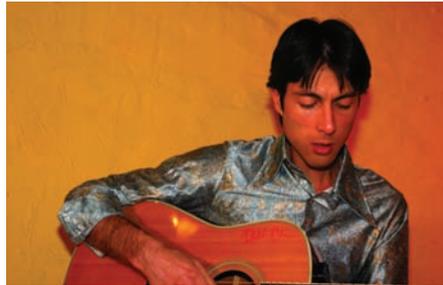
DO 5.2. / 20 UHR

Komödianten-Premiere in Kiel

Das Theater **Die Komödianten** zeigt die Komödie „Männer und andere Irrtümer“ von Michèle Bernier und Marie Pascale Osterrieth. Weitere Vorstellungen im Februar: jeweils Do., Fr., und Sa. 20 Uhr.

MO 9.2. / 20 UHR

Acoustic Lounge in Kiel



Die Kompositionen von Sacha A. Chan Yan, die er mit wandlungsfähiger Stimme und gekanntem Gitarrenspiel im Kieler **STATT-CAFÉ** (Andreas-Gayk-Str.) präsentiert, sind dynamisch und mit rockigem Grundrhythmus ausgestattet. Begleitet wird er von der jungen Kieler Sängerin Tine Albert.

FR 13.2. / 19.30 UHR

Kiel: Lesung „Rilke in Russland“

Die Schauspieler Gesa Boysen und Matthias Jaschik lesen im **Werkhof** (Feldstr. 100) u. a. Texte aus dem Briefwechsel zwischen Rilke und dem russischen Schriftsteller Lou Andreas Salome. Im Rahmen der Ausstellung „Grzegorz Marek Sikora – Ansichtssache“, die noch bis 15.2. zu sehen ist. Näheres: www.derwerkhof.de

SA 14.2. / 19 UHR

Orientalischer Abend in Kiel

Arabische Musik mit der Gruppe Layali im Kieler **STATT-CAFÉ** (Andreas-Gayk-Str.). Dazu gibts orientalische Spezialitäten.

SA 14.2. / 20 UHR

Lübeck: The Very Best Of Swing

Wil Salden mit dem swingenden Sound des Glenn Miller Orchestras in der **Lübecker Musik- und Kongreßhalle**.

SA 14.2. / 20.30 UHR

Poetry Slam in Flensburg

Flensburger Slam PoetInnen können im **Kühlhaus** (Mühlendamm) ihre literarischen Texte zum Besten geben. Maximale Beitragslänge: fünf Minuten. Das Publikum ist Jury.

DI 17.2. / 20 UHR

Komödie in Eckernförde

Die Theatergemeinschaft Eckernförde zeigt in der **Stadthalle** das Stück „Abendstunde im Spätherbst“ von Friedrich Dürrenmatt.

DI 17.2. / 20 UHR

Wishbone Ash in Kiel



Wishbone Ash kommen mit dem Album „Then Again Live“. Eröffnet wird der Abend in der Kieler **Pumpe** vom kanadischen Top-Gitaristen David Gogo.

FR 20.2. / 20 UHR

Rock in Flensburg

Megaherz aus Bayern rockt nun schon im 15. Jahr. Live zu erleben im Flensburger **Roxy**.

SA 21.2. / 12 UHR

Husum: Der Hafen rockt

„Der Hafen rockt 6“ - Festival mit 13 Bands und zwölf Stunden Live-Musik im Husumer **Speicher**. Näheres: www.speicher-husum.de

SO 22.2. / 12 UHR

Rendsburg: Kunst aus dem KZ

Unter dem Motto „Kunst aus dem Wartesaal des Todes“ versucht der Flensburger Journalist und Schriftsteller Bernd Berndsen im **Jüdischen Museum Rendsburg** (Prinzessin-str. 7-8), einen Eindruck von der Bedeutung und der Funktion von Literatur und Musik im KZ-Ghetto Theresienstadt zu vermitteln.

„Keine Ruhe, immer nur Krieg“

Unser Kieler Verkäufer Kanagalingam Selliah, 46, über seine Heimat Sri Lanka

> Vorhin fragte mich ein HEMPELS-Mitarbeiter, ob es mir gut gehe. Ob es mir gut geht? Ich musste erst einen Moment lang nachdenken, bevor ich sagen konnte: Ja, im Moment geht es mir eigentlich ganz gut. Manchmal gibt es sogar Augenblicke, in denen ich mich ganz glücklich fühle. Aber gleichzeitig ist tief in mir natürlich große Trauer und Schmerz. Das hat mit meiner Heimat Sri Lanka zu tun und mit den schrecklichen Erfahrungen, die ich dort machen musste. In Sri Lanka herrscht Bürgerkrieg. Meine Mama, mein Papa und einer meiner Brüder sind dabei – wie so viele andere Menschen – ums Leben gekommen. Und wäre ich nicht als politischer Flüchtling vor dem Bürgerkrieg geflohen – wer weiß, welches Schicksal dann auch mich getroffen hätte.

Seit 1991 lebe ich in Deutschland, zunächst im Raum Plön und seit 2004 in Kiel. Vor bald zwei Jahren habe ich auch die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen. In meinen ersten Jahren in Schleswig-Holstein konnte ich noch einem normalen Job im Reinigungsgewerbe nachgehen. Aber mittlerweile bin ich nicht nur zuckerkrank und leide an Bluthochdruck, sondern bin wegen der Erlebnisse im Bürgerkrieg auch an meiner Seele erkrankt. Seit gut einem Jahr schaffe ich es immerhin wieder, mir über den Verkauf von HEMPELS-Zeitungen in der Kieler Innenstadt ein paar Euro zu verdienen.

Keine Ruhe, immer nur Krieg: So ist der Alltag in Sri Lanka bis heute geblieben. Westeuropäer kennen meine Heimat vielleicht nur als touristisches Ziel. Die Insel wird ja auch Perle des Indischen Ozeans genannt und hat tatsächlich viele wunderbare Landschaften zu bieten. Aber seit 1983 eskaliert dort der

Bürgerkrieg zwischen den hinduistischen Tamilen und den buddhistischen Singalesen jedes Jahr mehr. Viele, viele Tausend haben inzwischen ihr Leben verloren, Hunderttausende mussten flüchten so wie ich. Meine Familie – jedenfalls die daraus, die überlebt haben – lebt inzwischen über die ganze Welt verstreut. Einer meiner Brüder wohnt in Dänemark, ein anderer in Kanada und eine Schwester in Indien. Wenigstens meinen in Dänemark lebenden Bruder kann ich gelegentlich mal besuchen.

Ich würde gerne wieder mal zurück in meine Heimat. Aber es geht einfach nicht. Deshalb bin ich so froh, dass ich in



Schleswig-Holstein so etwas wie eine Ersatzheimat finden konnte. Viele Freundschaften zu anderen Menschen habe ich zwar noch nicht schließen können. Aber es tut mir gut, wenn man mir, beispielsweise beim HEMPELS-Verkauf, nett und freundlich begegnet. Denn dann weiß ich, dass inzwischen wieder ein kleines bisschen Ruhe in mein Leben eingekehrt ist – was mich bei aller Trauer auch etwas glücklich macht.

Aufgezeichnet von: Peter Brandhorst
Foto: Dieter Suhr

Neuer Verkäuferausweis

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, HEMPELS nur bei Verkäufern mit gültigem Ausweis zu kaufen. Alle Verkäufer müssen sichtbar einen Verkaufsausweis tragen mit der Jahreszahl 2009. Hier ein Muster:



Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5,- pro Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein





> Tanzend eine gute Sache unterstützen: Jedes Jahr bittet die Kieler Tanzschule Ströhemann-Brinck & Berndt ihre Tanzschülerinnen und -schüler um Spenden für eine soziale Einrichtung in der Landeshauptstadt. Anfang Januar überreichten Ingeburg Ströhemann-Brinck und Lars Berndt unserem Vorstandsmitglied Catharina Paulsen (von rechts nach links; Foto: Dieter Suhr) einen Scheck über insgesamt 457,84 Euro. Wir sagen allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön für diese Förderung unserer Arbeit! <



Mit uns kommen Sie schneller ans Ziel!

Und mit unser Abokarte fahren Sie dabei auch noch richtig günstig!

KVG

bringt Kiel voran

www.kvg-kiel.de

Anzeige

AUF DER STRASSE



Diesen Monat HEMPELS-Verkäufer:

HERBERT ROGGE, 56, KIEL

Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen?
Höflichkeit und Ehrlichkeit.

Was ist deine stärkste Eigenschaft?
Meine Zuverlässigkeit.

Was deine schwächste?

Ich helfe oft, obwohl mich einige danach mit Füßen treten. Das nicht gleich zu erkennen, empfinde ich als Schwäche.

Deine größte Leistung im Leben?

Meine Berufsausbildungen als Tankwart und Steward zur See. Aber seit zehn Jahren bin ich meist arbeitslos.

Die schlimmste Niederlage?

Dass ich es bisher noch nicht geschafft habe, allein das Rauchen und das Quartaltrinken aufzugeben. Ich will es schaffen und arbeite jetzt zusammen mit der AOK daran!

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meinem besten Freund Eckhard. Er lebt seit fünf Jahren in der Schweiz, Briefe und Telefonate sind nicht das Wahre.

Wem auf keinen Fall?

Menschen aus meiner Heimvergangenheit. Als Kind war ich in zwei Heimen und bin dort immer wieder abgehauen. Wenn mich die Polizei zurückbrachte, musste ich Spießruten laufen. Etliche Kinder haben mich geschlagen, ein „Pädagoge“ hat zugeschaut. Traurig aber wahr.

Ein schöner Tag ist ...

... einer, der positiv „über die Bühne“ geht.

Ein schrecklicher Tag ist ...

... jeder, an dem man bemerkt, dass die Armut wächst.

Die größte Leistung eines Menschen ist ...

Ich bewundere, was Mutter Theresa geleistet hat.

Welche Ziele hast du im Leben?

Rauchen und Quartaltrinken in den Griff zu bekommen.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich ...

... endlich wieder ein normales und gesundes Leben ohne Tabak und Alkohol führen zu können.

In einem politischen Amt würde ich ...

... ganz entschieden gegen Korruption vorgehen.

Mit 10.000 Euro würde ich ...

... eine Wohnung mit Dusche mieten – jetzt gibt es nur eine verschimmelte Dusche im Keller.

„Männer sind benachteiligt“

Zu: Raupachs Ruf; Heft Nr. 153

Ich lese Eure Zeitung regelmäßig und bin meist zufrieden damit. Aber im Januarheft ist mir die Kolumne von Eckehard Raupach aufgestoßen. Seine Darstellung, dass Frauen immer noch 25 Prozent weniger verdienen als Männer, halte ich nicht für korrekt. Mir ist auch nicht nachvollziehbar, wie Herr Raupach auf die Idee kommt, dass Mädchen in der Bildungspolitik im Nachteil wären. Verlierer im deutschen Bildungssystem sind Jungen und junge Männer mit Migrationshintergrund. (...) Ich freue mich wie Herr Raupach über 90 Jahre Frauenwahlrecht und möchte die meisten Errungenschaften der Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft nicht missen. Aber wie es so richtig am Ende der Kolumne heißt: Für die Gleichberechtigung muss weiter gekämpft werden.

Dirk Paulun, per E-Mail

Anm. von Eckehard Raupach: Dass Frauen im Durchschnitt 25 Prozent weniger Einkommen haben, belegt eine neuere Studie der Hans-Böckler-Stiftung. Die Bundesagentur für Arbeit spricht im Einkommen von „einer hohen Geschlechterdifferenz zu Ungunsten der Frauen“. Ein großer Wohlfahrtsverband geht von einer Einkommensdifferenz von 24 Prozent aus. Dass Mädchen die qualifizierteren Schulabschlüsse machen, habe ich in meiner Kolumne ausdrücklich betont. Nur: die klare Mehrzahl der Professoren sind Männer. Wir sind uns einig: Mann und Frau müssen gemeinsam für Gleichberechtigung kämpfen.

„Gerade mal 1,11 Euro pro Person“

Zu: Polizei spendet an HEMPELS; Heft Nr. 152

99 Polizeikommissarinnen und -kommissare spenden 110 Euro an Bedürftige und lassen sich deswegen noch feiern. Was haben diese Damen und Herren auf ihrem Gehaltsstreifen? Und dann bringen sie gerade mal 1,11 Euro pro Person auf und meinen noch, damit könnten sie das alte Feindbild zwischen Polizei und nichtsesshaften Menschen aufbrechen. Eine solche Spende drückt nur Verachtung aus. Ich wünsche mir, dass all die tapferen HEMPELS-Verkäufer sich diese Sache nicht so zu Herzen nehmen und daran denken, dass es viele Menschen gibt, die sie achten und schätzen.

Annie Petersen, 25885 Ohrstedt

KLEINANZEIGEN

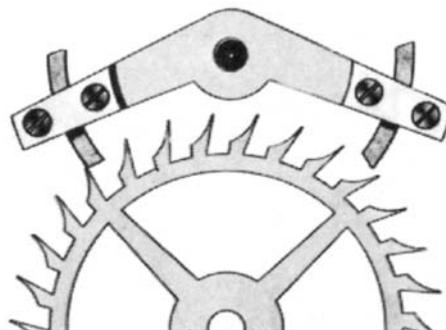
Geräuscharmer Kühlschrank gesucht, günstig. Baumann, (04 31) 6 66 74 90.

Kl. Whg gesucht für festangestellten HEMPELS-Mitarbeiter. In Kiel bis 273 Euro + HK. (04 31) 67 44 94.

Die Großuhrwerkstatt Bent Borwitzky Uhrmachermeister

Telefon 040 / 298 34 274
www.grossuhrwerkstatt.de

Reparatur
und Verkauf von
mechanischen Tisch-,
Wand- und Standuhren



PET FOOD ★ **LONE STAR** mit ESTER - C Vitamin !

- ★ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ★ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ★ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ★ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ★ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.



Bestellung:
Welpennahrung 2,5kg 10,74 EUR 15kg 41,92 EUR
Ausgewachsene Hunde 2,5kg 7,67 EUR 15kg 33,24 EUR
Sporthunde 2,5kg 9,72 EUR 15kg 40,39 EUR
Senior/Light 2,5kg 9,72 EUR 15kg 40,39 EUR
Katzennahrung 3,0kg 16,36 EUR 7,5kg 34,26 EUR

Name _____ Adresse _____
 PLZ _____ Ort _____ Tel/Fax _____

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Carstens Tomaten-Pesto

Carsten Groth ist Besucher unseres Cafés „Zum Sofa“. Seit einiger Zeit ist der 28-Jährige ohne festen Wohnsitz, muss mal hier und mal dort bei Freunden schlafen. Auch wenn die Möglichkeiten im Moment nur eingeschränkt vorhanden sind – Carsten kocht gerne. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesen Monat Pasta mit einer besonderen Pestosauce.

Für das Pesto (bei vier Personen) 150 Gramm getrocknete Tomaten mit Wasser bedecken und zwei Minuten lang weichkochen. Abgießen, abkühlen lassen. Die Tomaten in kleine Würfel schneiden. Ein bis zwei Knoblauchzehen kleinschneiden, eine Handvoll Basilikumblätter zerhacken, etwas frischen Oregano zupfen und mit den Tomaten vermengen. Zwei Esslöffel Pinienkerne in einer Pfanne ohne Fett vorsichtig rösten und anschließend zerhackt zufügen. Schließlich eine mittelscharfe Peperonischote kleinschneiden. Alle Zutaten mit kalt gepresstem Olivenöl vermengen, bis eine sämige Masse entstanden ist. Zwischendurch Pasta nach Wahl kochen, beispielsweise Farfalle, und auf dem Teller mit jeweils einem guten Teelöffel Pesto anrichten. Zum Schluss mit grob gehobeltem Parmesankäse bestreuen und bei Bedarf mit etwas Salz würzen. Ein Spritzer Zitrone rundet den Geschmack ab. Fertig ist ein besonders leckeres Gericht. Das Pesto lässt sich auch auf Vorrat zubereiten und im Kühlschrank aufbewahren.

Zutaten für 4 Personen:
500 g. Pasta nach Wahl
150 g. getrocknete Tomaten
1 kl. Peperonischote (mittelscharf)
Je ein Bund Basilikum und Oregano
1 El. Pinienkerne
1 kl. Tasse Olivenöl, kalt gepresst
Parmesankäse zum Bestreuen
Zitrone, Salz, Knoblauch



Gewinnspiel

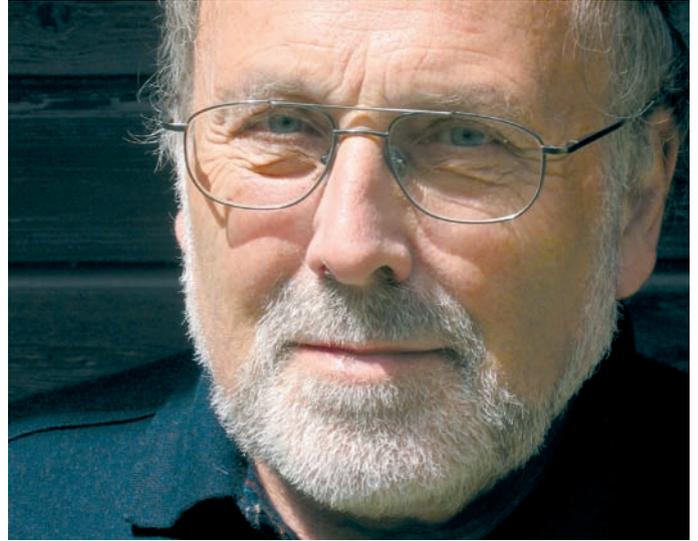
Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



HAIOPEIS von Thomas Siemensen





Das Jahr des Überflusses und der Wohltaten

> Was heißt hier: 2009 ist ein Jahr der Entbehrungen? Im Gegenteil: Seit langem ist es uns nicht mehr so gut gegangen. In Hessen hatte es doch schon angefangen. Es gab schon wieder Kugelschreiber und Luftballons an allen Werbeständen der Parteien. Was will man denn mehr? Ob Hartz-IV-Empfänger oder Unternehmer – da wird kein Unterschied gemacht: jeder darf eine Plastiknelke mitnehmen. Und am CDU-Stand holte man sich einen zweiten Kugelschreiber ab und noch einen gelben Luftballon von der FDP für die Kleinen daheim. (Der Luftballon ja symbolisch für ihr Parteiprogramm – außen gelb und innen nichts als Luft.) Ja, sie machen ernst mit der Umverteilung von oben nach unten. Denn so geht es ja weiter das ganze Jahr: im Saarland, in Brandenburg, in Sachsen: jede Menge Kugelschreiber, jede Menge Radiergummis und Bleistiftanspitzer – als konkrete Beweise für eine bessere Schul- und Bildungspolitik. Aber dann geht es ja erst richtig los: Bundestagswahl! Oha, da müssen wir auf der Straße sein: da gibt es dann sogar Freibier und Kekse, Gratiswürstchen und Bonbons für Arme und Reiche. Nein, es muss niemand hungern in diesem Lande. Arme Mütter mit sechs Kindern – nichts wie raus auf die Straße zu den Kandidaten der Parteien. Wenn ihr

schön artig 10 Minuten weghört, was sie euch alles versprechen, dann könnt ihr einsacken: zwei Brezel, paar Bleistifte, kleine bunte Bildchen mit neckischen Märchenfiguren (Butterhexe Angela, Suppenkasper Frank-Walter) und alle sind lustig und alle sind froh.

Und auch ihr alten Leute in den Altersheimen: freut euch. Bald kommen sie wieder zu euch ins Heim, die Politiker. „Na, Oma, darf ich dir mal helfen, den Wahlschein auszufüllen. Pass auf, Oma, hier! hier musst du das Kreuz machen. Ja, richtig, Oma, brav. – So, Schwester, jetzt können Sie die Alte wieder festbinden.“

Mit einem Wort: Wir haben das Jahr des Überflusses und der Wohltaten! <

Der Satiriker HANS SCHEIBNER hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).